



**Auszug aus der Festrede des Architekten Professor Justus Dahinden
anlässlich der Einweihung des neuen Schulhauses
am 30. November 1989**

.....

In meinem Projektionsbeschrieb vor genau zehn Jahren habe ich drei Schwerpunkte meines Entwurfes genannt:

- .. geschlossene Architektur für ein offenes Haus der Begegnung
- .. eine Agora als betriebliche und geistige Mitte der Schule
- .. der Klassenraum als Ort der unbelasteten Kreativität.

Diese drei Schwerpunkte haben zehn Jahre Planung, Diskussion, Geldmittelbeschaffung und Baugeschehen vor Ort schadlos überstanden. Es hat sich einmal mehr gezeigt, dass eine gute Philosophie in der Architektur resistent ist gegen solche, die sie nicht verstehen oder solche, denen sie das Geld nicht wert ist.

Zur geschlossenen Architektur des offenen Hauses

Öffnung und Schließung sind Grundprinzipien des (räumlichen) Gestaltens. Offen ist diese Schule all denjenigen, die die Entwicklung des Menschen als kulturelle Notwendigkeit ansehen. Damit meine ich in erster Linie die Erfüllung des Ganzheitsprinzips in der Lehre und beim Lernen. Dieses Ganzheitsprinzip muss sich reflektieren in der Gestalt des Hauses, wenn Identität entstehen soll. Es setzt sich zusammen aus den drei Funktionen der Architektur als Dienstleistung für den Menschen, nämlich

- .. als zweckdienliches Objekt (der praktische Gebrauch steht im Vordergrund)
- .. als sinnliches Medium (die Welt der Empfindungen und Emotionen steht im Vordergrund)
- .. als Manifestation des Geistes (es wird Sinn und Bedeutung manifestiert).

Wie weit diese Zielsetzung erreicht werden konnte, müssen Schüler und Lehrer entscheiden, die in diesem Hause wohnen und arbeiten.

Die Philosophie der geschlossenen Architektur ist in der allseitigen Umfassung des Baukörpers mit dem Innenhof dargestellt; nur nach Süden in die etwas freiere Erholungslandschaft besteht eine Öffnung, die das Grün, den Himmel und die Sonne einfangen soll. Diese Einschließung vermittelt ein Gefühl der Geborgenheit und des Schutzes; sie introvertiert das Denken, Fühlen und Handeln der Menschen in diesen Räumen.

Der ansteigenden Schräge in den Räumen kommt auch psychologische Bedeutung zu. Hügelbauten sind Urakte der Menschheit, und es verbinden sich mit ihnen seit jeher kosmische Vorstellungen, wie etwa bei den Pyramiden, die sich als Mittler zwischen Himmel und Erde und zwischen Licht und Dunkel verstehen. Das leichte Absenken des Gebäudes in den Baugrund ist ein Zeichen dafür, dass sich der Mensch auf die Mutter Erde zurückbesinnen und sich ihr wieder vermehrt anvertrauen soll.

Zur Agora als betriebliche und geistige Mitte des Hauses

Das Herz dieses Hauses ist ein Typus, der in der Architekturgeschichte immer wieder das gesellschaftliche Leben im öffentlichen Raum fokussiert hat. Bei den Griechen war es die Agora, an der sich alles Gemeinschaftliche orientierte und reflektierte, wozu sich auch das Ritual gestellt hat.

Die Halle im Dreieck, die sich in den quadratischen Hof öffnet und bei Bedarf mit diesem zu einer betrieblichen Einheit zusammengeschlossen werden kann, erhebt einen Anspruch, der über die Funktion als Verkehrsteiler für die Bewegungen in diesem Haus hinausreicht. Dieser Anspruch der gesellschaftlichen Mehrfachbedeutung war eine Verpflichtung für den Betreiber und die Nutzer. Kommunikation und sozialer Austausch sind besonders an diesem Ort des Aufeinandertreffens der Generationen ein pädagogischer wie auch ein psychologischer Gradmesser für den Erfolg der Lehre und des Lernens. In diesem Sinne hat das räumliche Zentrum im Privatgymnasium Derksen eine Sonderaufgabe zu erfüllen.

Zum Klassenzimmer als Ort der unbelasteten Kreativität

Die Schulstuben bei den Derksens sind Einfühlungsräume. Das heißt, sie provozieren nicht, sie sind einfach da. Einfühlung bedeutet in diesem Fall die humanrelevante Motivation der Funktion durch die Gestalt. Darin sehe ich ganz allgemein eine der Hauptaufgaben der architektonischen Gestaltung. Wenn gebaute Räume gestaltpsychologisch ihrem eignen Zweck nicht entsprechen, dann hat die Architektur ihre Legitimation verloren.

Die Schulzimmer, die hier die Kreativität motivieren sollen, müssen durch ihre Erscheinung Vertrauen wecken. Sie tun dies durch die vertrauten Formen und Oberflächen der Materialien, die ich verwendet habe. Im Vordergrund steht das Holz als bauliche Konkretion des Lebendigen; dazu kommt die Vermeidung von aufdringlicher Technik; sie hält sich im Hintergrund. Tages- und Kunstlicht stehen im Dienste der Animation; die Warmlichtkugeln sind wirksame Schlüsselreize dazu. In Räumen, in denen man sich "eingefühlt" vorfindet, lässt sich's freier arbeiten als in Räumen, die den Menschen durch ihr Erscheinungsbild mit Beschlag belegen. In diesem Sinne sind die Klassenzimmer auch Spielräume. Damit meine ich die Fähigkeit einer Architektur, den Freiheitsgrad der Interpretation nicht zu beschränken. Spielraum als Offenlassen von Bedeutung!

...